

**Predigt zum Karfreitag im Hohen Dom zu Köln
am 6. April 2007
Joachim Kardinal Meisner**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. Durch die Psalmen geht wie ein Cantus firmus die Sehnsucht des Beters, das Angesicht des lebendigen Gottes zu schauen. So heißt es in Psalm 42: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?“ (Ps 42,3). In diesem Verlangen, das Angesicht Gottes zu sehen, drückt sich das Heimweh des Adam nach dem verlorenen Paradies aus. Nun heißt es aber im Alten Bund: „Wer Gott sieht, der muss sterben“. Doch nachdem Gott in Jesus Christus am Kreuz gestorben ist, kann der Mensch wirklich Gott ins Angesicht schauen, ohne sterben zu müssen, sondern ganz im Gegenteil: Er kann ihm ins Angesicht schauen, um lebendig zu werden. Als der Herr am Kreuz starb, da zerriss der Vorhang im Tempel, der den Vorhof vom Allerheiligsten trennte. Nun ist das Allerheiligste sichtbar geworden. Jetzt darf ich Gott in sein Gesicht schauen, und er schaut mir dabei ins Herz. Das ist der Inhalt des Karfreitagsgottesdienstes, wenn das Kreuz enthüllt und dann von jedem verehrt wird. „Wer Gott sieht, der muss sterben“, aber nachdem er mich in seiner Passion mit menschlichen Augen anschaut, mit menschlichen Ohren auf mein Wort hört, mit menschlichen Sinnen meine Gegenwart wahrnimmt, darf ich ihm ins Antlitz schauen, ohne dass mir Hören und Sehen vergehen, sondern im Gegenteil: dass es mich lebendig macht und mir Heil und Segen bringt.
2. Durch das Kreuz kam Freude in die Welt, sagt die Liturgie der Kirche. Vor den Augen dieses Gottes leben zu dürfen, tröstet und ermutigt. Das Antlitz Christi hat nicht oberflächlich die Welt zur Kenntnis genommen, gleichsam nur die Sonnenseiten des Lebens, sondern Christus ist hineingetaucht in alles Elend der Welt; er suchte, zu heilen und selig zu machen, was verloren ist. Seine Augen haben über Jerusalem geweint und haben sich mit den Kindern und Jugendlichen gefreut; sie waren von Erbarmen bewegt, angesichts des toten Sohnes der Witwe von Nain, und sie waren voller Zorn bei der Verunehrung des Hauses Gottes bei der

Tempelreinigung. Und schließlich hat er am Kreuz dem Tod ins Angesicht geschaut und ist selbst auf den Grund des Todes hinabgestiegen, wie wir im Glaubensbekenntnis sprechen. Aus seinem Angesicht blicken uns nicht die Augen eines Träumers, eines Idealisten oder eines Weltverbessers an, sondern die Augen des Heilands der Welt.

3. Wenn wir bei der Kreuzverehrung dem Herrn ins Angesicht schauen, dann könnten wir uns darin wie in einem Spiegel selbst erkennen. Als Ebenbilder Gottes und Jünger des Herrn dürfen wir in seinem Gesicht die Urgestalt unseres eigenen Angesichtes sehen. Aber darüber hinaus zeigt es uns, was wir in den Augen Gottes wert sind. Das ganze Unternehmen Gottes – wenn man das so sagen darf – von seiner Menschwerdung bis zu seinem Tod und seiner Auferstehung hat nur den Sinn, den verlorenen Menschen seiner unermesslichen Würde und seines ungeheuren Wertes wieder gewiss werden zu lassen. Was muss ich wert sein, wenn Gott einen solchen Einsatz für mich wagt! Der Herr ist so tief hinabgestiegen bis in das Reich des Todes, um mich in seiner Himmelfahrt mitzunehmen in die Höhe des Vaters. Vor dem Kreuz müssten eigentlich jedem Menschen alle Minderwertigkeitskomplexe vergehen. Wenn ich mein Gesicht im Spiegel nicht ertragen kann, dann muss ich mir sagen dürfen, dass Gott dieses Gesicht liebt und dafür gestorben ist, damit es hell und verklärt wird. Dass Gott mich liebt, und zwar bis zum Kreuz, das macht mich mir wert. Damit wir das nie vergessen, hängen wir an die Wand unserer Wohnungen das Kreuz oder unsere Vorfahren stellten es an die Straßen und Plätze ihrer Städte und Dörfer. Es ist wirklich das Zeichen dafür, wie sehr Gott uns liebt und wie teuer wir ihm sind, da er einen so hohen Preis für uns eingesetzt hat.
4. Seine Augen haben sich an Karfreitag geschlossen, aber sein Herz ging dabei auf. Und die Augen werden sich am Ostertag öffnen, und die Herrlichkeit des österlichen Lebens wird uns daraus anschauen. Gott ist im Gesicht seines Sohnes für uns von der Krippe bis zum Kreuz ansichtig geworden. Am Kreuz zeigt sich, dass seine Blickrichtung der Mensch ist. Die Evangelisten berichten ausdrücklich: „Er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf“ (Joh 19,30). Er warf es also nicht menschenverachtend zurück, um uns nicht ansehen zu müssen, wozu er allerdings allen Grund gehabt hätte. Nein, die Evangelien betonen: „Er neigte das Haupt und gab

seinen Geist auf“. Indem er seinen Geist in die Hände des Vaters hineinhaut, wendet er uns seinen Blick zu. Nun kann er uns anschauen und uns nahe sein, weil er dem Auftrag des Vaters zugunsten der Menschen treu geblieben ist, bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

Der Tempelvorhang zerriss, als der Herr uns sein Haupt am Kreuz zuneigte. Darum bedeutet die Kreuzenthüllung und –verehrung in der Liturgie des Karfreitags unseren Einzug in das Allerheiligste Gottes, die Heimkehr ins verloren gegangene Paradies.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln